



Centro Italo-Tedesco per l'Eccellenza Europea
Deutsch-Italienisches Zentrum für Europäische Exzellenz

Intermezzi e Serenate. Musica e mediazione culturale all'interno dell'arte della festa nella prima età moderna / Intermedien und Serenaten. Musik und Kulturvermittlung in der Festkunst der Frühen Neuzeit
Interdisziplinärer Workshop 1.-3. März 2016, Villa Vigoni

Der von Prof. Dr. Sabine Meine (Universität Paderborn/Hochschule für Musik Detmold) im Verbund mit Prof. Dr. David Bryant (Università Ca' Foscari, Venedig) und Prof. Dr. Joseph Imorde (Universität Siegen) veranstaltete Workshop in der Villa Vigoni, die als Tagungsort am Comer See den deutsch-italienischen Forschungsaustausch fördert, fokussierte Intermedien und Serenaten als zentrale musikgebundene Gattungen der europäischen Hof- und Festkultur der Frühen Neuzeit. Der Begriff des Intermediums (von lat. *intermedius*) bezeichnet das „zwischen etwas Befindliche“, das „Mittlere“ und damit nicht die Sache selbst, sondern ihre Funktion in einem gegebenen Zusammenhang. Die musikalische Dimension von Intermedien war bedeutend, ihre Musik ist bis ins 17. Jahrhundert hinein aber nur in Einzelfällen überliefert. Als Quellen liegen hingegen zahlreiche Festbeschreibungen, Gesandtenberichte und Korrespondenzen vor, die Berücksichtigung verdienen, um Intermedien als Teil des höfischen Gesamtkunstwerks begreifen zu können. Es ist davon auszugehen, dass der jeweils aktuelle höfische Musikstil in Intermedien Eingang gefunden hat. Ähnliches gilt für die ab dem späten 17. Jahrhundert in ganz Europa populäre Gattung der Serenata, die sich durch einen allegorischen, oftmals moralisch belehrenden Charakter auszeichnet und im Rahmen von Feierlichkeiten und Banketten aufgeführt wurde.

Neben einem interdisziplinären Ansatz und ausreichend Gelegenheit zum informellen Austausch und zur Diskussion zielte der Workshop auf die Erörterung von methodischen Perspektiven und innovativen Herangehensweisen an das Forschungsfeld. Kennzeichnend für frühneuzeitliche Feste, Bankette und die Musik, die zu diesen Anlässen erklang bzw. eigens komponiert wurde, ist das Nebeneinander von kulturpolitischen und unterhaltenden Funktionen, aber auch das Ineinandergreifen von Musik, Tanz, Dichtung, Schauspiel und Spektakel. Um der Multimedialität der frühneuzeitlichen Festkultur Rechnung zu tragen, waren sowohl Musikwissenschaftler_innen als auch Kunsthistoriker_innen und Theaterwissenschaftler_innen aus Italien, Österreich und Deutschland geladen, darunter zahlreiche Nachwuchswissenschaftler_innen. Sieben der Teilnehmer_innen hatten bereits an der Doppeltagung „Musik und Vergnügen am Hohen Ufer. Fest- und Kulturtransfer zwischen Hannover und Venedig in der Frühen Neuzeit“ 2014/15 mitgewirkt und konnten an deren Ergebnisse anknüpfen. Vortragsprachen des Workshops waren Deutsch, Italienisch und Englisch.

In ihrer Einführung betonte **Sabine Meine** die Relevanz der interdisziplinären Erforschung der frühneuzeitlichen Festkultur, die sich durch ihren ephemeren Charakter und eine häufig diffizile Quellenlage auszeichne. Sie thematisierte den Dualismus von Musik im Festkontext und Musik im alltäglichen Gebrauch und somit das wechselseitige Verhältnis des Außergewöhnlichen und des Alltäglichen. Daran anknüpfend präsentierte **Umberto Cecchinato** (Pisa) seine auf breiter Quellenbasis fundierte Forschungsarbeit zur Alltäglichkeit des Festes und insbesondere zur Musik bei öffentlichen Tanzfesten zwischen 15. und 17. Jahrhundert, die er im Musikmarkt verortete. Als innovative Quelle stellte er u.a. gerichtliche Prozessakten der Stadt Venedig und des Veneto vor, anhand derer er Erkenntnisse über den Musikmarkt, den Festablauf und die Musikpraxis gewinnen konnte, die er exemplarisch am venezianischen Stadtteil Castello dokumentierte. Methodisch zogen sich die für alle Kulturwissenschaften fruchtbaren Ansätze des Musikwissenschaftlers **David Bryant** (Venedig) durch die Diskussionen des gesamten Workshops. Er regte an, weniger Gewicht auf einzelne herausragende künstlerische Ereignisse zu legen, sondern vielmehr den alltäglichen Musikkonsum vor dem Hintergrund ökonomischer Interessen zu berücksichtigen. Der Blick auf die Musikgeschichtsschreibung ändere sich und verschiebe sich von einer qualitativen zu einer quantitativen Herangehensweise, bedenke man die Abhängigkeit der Musikproduktion und Kompositionspraxis vom alltäglichen und gewohnheitsmäßigen Konsum. Anhand der Verwendung geistlicher Polyphonie in der Kirchenmusik bereits veranschaulicht, erprobte Bryant im Workshop seinen Ansatz bei der Untersuchung des Musikgebrauchs im italienischen Prosatheater. Er zeigte, dass die Musik- und Tanzeinlagen während der Theateraufführungen direkt durch die Gewohnheit des Publikums und finanzielle und pragmatische Erwägungen bedingt waren. In der anschließenden Diskussion warf Joseph Imorde als Kunsthistoriker die Frage auf, wie eine auf Konsum und Gewohnheit fokussierte Geschichte zu schreiben sei, ohne den – für Schreibende wie Lesende gleichermaßen grundlegenden – Bedarf an individuellen Geschichten erfüllen zu können. Weiter wurde u.a. der Einfluss von Avantgarden und Regenten auf die Veränderung von Geschmack und Gewohnheit und das Verhältnis von Innovation und Tradition diskutiert, das ebenso leitend für den Workshop war.

Die Theaterwissenschaftlerin **Teresa Megale** (Florenz) referierte, vor dem Hintergrund einer aktuellen Buchpublikation, über die sogenannten „Spassi di Posillipo“, eine speziell neapolitanische Festgattung, die Bankette, Intermedien und Serenaten zusammenführte und über die geschlossenen Theaterräume der Palazzi hinaus das Meer als Bühne und Bühnenbild inszenierte. Die besondere Golflage Neapels begünstigte die multimedialen Wasserspektakel mit aufwändigen teils schwimmenden Bühnenapparaten, Tanz, Musik, Theater, Akrobatik und Feuerwerk. **Francesco Tomei** (Firenze) berichtete sehr umfassend über seine Quellenstudien zu den Florentiner Intermedien der *Pellegrina* von Girolamo

Bargagli, die anlässlich der Medici-Hochzeit im Jahr 1589 aufgeführt wurden. Anhand der Skizzen und Entwürfe von Bernardo Buontalenti sowie Auszügen aus den Hofchroniken von Bastiano de' Rossi und Giovanni de'Bardi stellte er Überlegungen zur performativen Praxis und zu den Produktionsbedingungen der Intermedien an. Der geplante Beitrag von **Michal Denci** zu den Habsburgischen Krönungsfeiern von Pressburg (Bratislava) war leider abgesagt worden.

Gegen Ende des ersten Workshop-Tages standen die kulinarischen Aspekte des frühneuzeitlichen Festes im Vordergrund. **Joseph Imorde** (Siegen) entwarf ausgehend von den 1950er Jahren in den USA eine kleine Kulturgeschichte der Zahnpflege und des Zuckerkonsums, der in der Frühen Neuzeit als Statussymbol der Oberschichten Feste und Bankette in enormen Mengen und diversen Gestalten, z.B. als Zuckerskulpturen, begleitete. Das Thema der Zuckerverarbeitung wurde besonders eindrücklich in der Präsentation von **Maya Brockhaus** (Siegen), die seitens der Kunstgeschichte und als studierte Bühnenbildnerin ihren Blick auf die Vermittlung und Rekonstruktion der ephemeren Festkultur im Museums- und Ausstellungskontext richtete. In einem eigens hergerichteten Raum stellte sie in einer Installation das Bankett der Gonzaga-Hochzeit in Mantua 1581 nach. Duftwässer zum Reinigen und Parfümieren der Hände, kleine Brote, die nach historischen Rezepten zubereitet waren, und verschiedene Zuckermassen als Basis zur Fertigung von Zuckerskulpturen konnten getestet, gekostet und befühlt werden. Im Anschluss durfte die Workshop-Runde ein Menü genießen, vom Hauskoch der Villa Vigoni unter Einbeziehung frühneuzeitlicher Rezepte zubereitet. Die zeitgenössische Tradition von Bankettmusik demonstrierten und erläuterten an diesem und am nächsten Abend Hans Fröhlich (Blockflöte), Sebastian Kausch (Gesang/Blockflöte) von der Hochschule für Musik Detmold und Rui Stähelin (Laute/Theorbe) von der Schola Cantorum Basiliensis.

Der Einsatz von Musik zu Repräsentations- und Propagandazwecken verband die Vorträge des zweiten Workshop-Tages. **Magdalena Boschung** (Mainz) zeigte am Beispiel der Preisverleihungsfeier von 1710 des von Clemens XI. initiierten künstlerischen Wettbewerbs der Accademia di San Luca in Rom, dass die Veranstaltung ebenso wie die in diesem Rahmen erklingende Musik, insbesondere die eigens für die Feier komponierte Huldigungskantate Antonio Calderas, in erster Linie der Promotion päpstlicher Macht und Kunstpatronage und der Demonstration des römischen Selbstverständnisses diente. **Andrea Zedler** (Regensburg) beschäftigte sich in ihrem Beitrag mit den zahlreichen Festivitäten und Musikdarbietungen, die zu Ehren des bayerischen Kurprinzen Karl Albrecht im Rahmen seiner Italienreise (1715/16) veranstaltet wurden. Wie sie deutlich machte, wurden dabei stets auch politische und propagandistische Botschaften vermittelt. Die Reisediarien Karl Albrechts sowie die Korrespondenz mit seinem Vater dokumentierten nicht nur den Ablauf

der Reise, sondern auch das Spannungsfeld der Repräsentationszwänge, in denen sich der Kurprinz und seine Gastgeber bewegten.

Adriana De Feo (Salzburg), die sich den Serenaten Domenico Scarlattis aus seiner Zeit in Rom widmete, themisierte zunächst die Problematik bei der Unterscheidung der frühneuzeitlichen Gattungen Serenata und Kantate. De Feo analysierte auf Grundlage des überlieferten Notenmaterials und der Texte die Serenata *Clori e Fileno*, die sie in die Nähe einer „Cantata arcadica“ rückte. Anhand der nur im Libretto überlieferten Huldigungs-Serenata (Serenata economastica) *L'applauso genetliaco* machte sie deren Funktion bei der Selbstinszenierung der Auftraggeber anlässlich der Geburt eines Nachkommen deutlich. Der Vortrag des Kunsthistorikers **Tobias Weißmann** (Rom/Berlin) stand erneut im Zeichen der politischen und propagandistischen Dimensionen der frühneuzeitlichen Festkultur. Vor dem Hintergrund des sich abzeichnenden Erbfolgekrieges ließ der spanische Botschafter in Rom zur Feier der Akklamation von Philipp von Anjou auf der Piazza di Spagna, sehr zum Missfallen des politischen Gegners, eine prächtige ephemere Festarchitektur mit einem monumentalen Reiterstandbild errichten. Weißmann erläuterte, dass das Fest, bei dem als Höhepunkt eine Serenata von Severo di Luca erklang, eine gezielte politische Propaganda darstellte, um den Anspruch Philipps V. auf den Thron zu legitimieren. **Giada Viviani** (Pavia) untersuchte mit den acht überlieferten Serenaten Antonio Vivaldis einen gut überschaubaren Quellenkorpus. Mit Blick auf die bisher wenig berücksichtigten Notentexte themisierte sie das Verhältnis von Serenata und Oper, insbesondere Vivaldis Praxis der Wiederverwendung und Anpassung musikalischen Materials aus den Opern für seine Serenaten, die gesonderten dramatischen und funktionalen Anforderungen genügen mussten. Sowohl an Giada Viviani als auch zuvor an Tobias Weißmann richtete David Bryant in der Diskussion die Frage, inwieweit die untersuchten Einzelfälle tatsächlich zur Erfassung der Gesamtheit des Phänomens Serenata insbesondere mit Blick auf den Musikmarkt und die tatsächliche Verbreitung der Gattung beitragen könnten.

Daniela Fugellie und **Anastasia Dittmann** (Berlin), die betonten, nur ein im Werden begriffenes Forschungsprojekt mit interdisziplinärer Ausrichtung vorstellen zu wollen, beschlossen mit ihrem Vortrag den Workshop. Mit der aussichtsreichen Kombination einer musikwissenschaftlichen und einer kunsthistorischen Perspektive untersuchen und analysieren Fugellie und Dittmann die Tragédie Lyrique Lullys als multimediales Phänomen mit Musik, Dichtung und Tanz unter besonderer Berücksichtigung des Wechselverhältnisses zwischen Musik und Bühnenbild. Am Beispiel von *Cadmus et Hermione* (1673) präsentierten sie umfangreiches Quellenmaterial und machten den Moment des Spektakulären im Zusammentreffen der Künste fest.

In der abschließenden Diskussion wurde deutlich, dass der von David Bryant vorgestellte Ansatz grundlegende methodische Überlegungen in Gang gesetzt hatte, die zu durchaus unterschiedlichen Positionen und Bewertungen führten. Einig waren sich die Diskutant_innen in der Forderung nach der Einbeziehung der komplexen soziokulturellen Kontexte, somit also einer kulturgeschichtlichen Perspektive bei der Erforschung der multimedialen Festkultur der Frühen Neuzeit mit ihren zahlreichen Akteuren und Kunstformen, die eine interdisziplinäre Herangehensweise geradezu unumgänglich mache. Diese Forderungen, genauso wie die für die meisten der versammelten Forscher_innen zentrale Frage nach den gesellschaftlichen, politischen, aber auch ökonomischen Funktionen der frühneuzeitlichen Musik und Festkultur, konnten im Workshop bereits überwiegend eingelöst bzw. umgesetzt werden. Bryants Auffassung, dass sich die Forschung weniger auf außergewöhnliche künstlerische Einzelfälle als auf eine breite quantitative Untersuchung des alltäglichen Musikkonsums fokussieren solle, bleibt weiter zu diskutieren. Ebenso zeichnet sich Forschungsbedarf ab um die Frage nach den Anlässen der Herausbildung und Entwicklung von künstlerischen und musikalischen Innovationen vor dem Hintergrund von Tradition und Gewohnheit.

Henrike Rost, unter Mitarbeit von Luisa Mersch

Dienstag, 1.3.

19.00 *aperitivo di benvenuto, cena*

Mittwoch, 2.3.

9.15 – 9.30 Begrüßung: Sabine Meine (Universität Paderborn/HfM Detmold)

9.30 – 10.15 Umberto Cecchinato (Scuola normale di Pisa)

Festa e mercato musicale tra XV e XVII secolo: i balli pubblici a Venezia e nell'entroterra veneto

10.15 – 10.45 Pause

10.45 – 11.30 David Bryant (Università Ca' Foscari di Venezia)

Il ruolo del quotidiano e della consuetudine nella catena produttiva della musica: feste ecclesiastiche e intermezzi teatrali

11.30 – 12.30 Diskussion und Austausch (Methodik)

begleitet von Sabine Meine und Henrike Rost (Universität Paderborn/HfM Detmold)

13.00 – 14.00 *pranzo*

14.30 – 14.45 Einführung: Sabine Meine

14.45 – 15.30 Teresa Megale (Università di Firenze)

Ai confini della performance. Casi seicenteschi napoletani a confronto con la Toscana (Francesco Tomei) e con la Slovacchia (Michal Denci)

15.30 – 16.15 Francesco Tomei (Università di Firenze)

Aspetti performativi degli intermedi a Firenze fra XVI e XVII secolo

16.15 – 16.45 Pause

16.45 – 17.30 Michal Denci (Università di Firenze) – leider entfallen!

Le incoronazioni di Pressburg (Bratislava): la festa nel contesto mitteleuropeo nell'età moderna

17.30 – 18.15 Vortrag von Joseph Imorde (Universität Siegen)

18.15 – 19.00 Maya Brockhaus (Universität Siegen)

Banchetto reale nelle nozze dell'Eccelleniss. Signor Principe di Mantoua, & hora Duca, in Mantua. L'anno 1581. del mese di Maggio – *Der Versuch einer Annäherung kulinarischer Art*

19.30 *cena*

Donnerstag, 3.3.

9.00 – 9.45	Magdalena Boschung (Gutenberg-Universität Mainz) <i>Roma, tutrice delle belle arti – Römische (Selbst-)inszenierung und Festkultur am Beispiel des Premio dell'Accademia di San Luca 1710</i>
9.45 – 10.30	Andrea Zedler (Universität Regensburg) <i>Musik und Propaganda – Form und Funktion von Musikdarbietungen anlässlich der Italienreise des bayerischen Kurprinzen Karl Albrecht (1715/16)</i>
10.30 – 11.00	Pause
11.00 – 11.45	Adriana De Feo (Universität Mozarteum Salzburg) <i>La Serenata a Roma intorno a Domenico Scarlatti</i>
11.45 – 12.30	Tobias Weißmann (Humboldt-Universität zu Berlin) <i>Viva il Rè di Spagna! Festarchitektur und Serenata zu Ehren Philipp V. in Rom 1701</i>
13.00 – 14.00	<i>pranzo</i>
14.30 – 15.15	Giada Viviani (Università di Pavia) <i>A cavallo tra i generi: le serenate di Vivaldi e gli autoimprestiti dalle opere</i>
15.15 – 16.15	Diskussion und Austausch begleitet von Sabine Meine, Henrike Rost und Luisa Mersch (Universität Paderborn/HfM Detmold)
16.15 – 16.45	Pause
16.45 – 17.30	Daniela Fugellie und Anastasia Dittmann (UdK Berlin) <i>Lullys Opern als Schauplatz des Spektakulären</i>
17.30 – 18.30	Abschlussdiskussion
19.30	<i>cena</i>
21.00 – 22.00	Hans Fröhlich, Sebastian Kausch (Hochschule für Musik Detmold) und Rui Stähelin (Schola Cantorum Basiliensis) <i>Überlegungen und Demonstrationen zur Improvisationspraxis der Frühen Neuzeit</i>